

# Peer-Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen im Kontext der Jobcenter

## Implementierung eines neuartigen Beratungsansatzes

Johannes Wegner, M.A., Klara Lammers, M.A.

Projekt BEA (Beraten – Ermutigen – Assistieren); Förderlinie rehapro (Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben) des BMAS; Förderkennzeichen: 661Z0761K1; Laufzeit: 2019-2025

### Institutioneller Kontext: Jobcenter

Ein hoher Anteil der Menschen, die in Deutschland Leistungen über das Jobcenter beziehen, sind von psychischen Erkrankungen betroffen. Anders als andere Personengruppen, profitieren sie wenig von Fluktuationen am Arbeitsmarkt und sind dauerhaft von Teilhabemöglichkeiten ausgeschlossen (Schubert et al. 2013).

Das Beratungssetting in Jobcentern ist stark von Elementen einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik gekennzeichnet, was sich durch die Betonung der Eigenverantwortung und aktiven Mitwirkungspflicht der Leistungsberechtigten (ausgedrückt in der Formel „Fordern und Fördern“) widerspiegelt (Kupka/Osiander 2016). Standardisierte Abläufe, asymmetrische Beratungsbeziehungen und die Möglichkeit der Sanktionierung durch die Institution erschweren die Berücksichtigung der individuellen

Lebenssituation in Beratungsprozessen. Empirische Erkenntnisse zeigen, dass Menschen mit psychischen Erkrankungen in diesen Settings häufig nicht die Unterstützung finden, die sie bräuchten, um ihre Lebenssituation zu stabilisieren (Oschmiansky et al. 2017).

In einem Modellprojekt in NRW soll durch die Beteiligung von selbstbetroffenen Menschen (Peers) (Lanquentin 2017) in der Beratung ein neuer Zugang zu dieser Zielgruppe im Jobcenter geschaffen werden.

### Projektkontext

Im Projekt werden Peer-Begleiter\*innen als dritte Akteursgruppe in den Beratungsprozess einbezogen (siehe Grafik) und begleiten die Teilnehmenden jeweils für ein Jahr lang. Sie haben selbst die Erfahrung einer psychischen Erkrankung/Suchterkrankung gemacht, werden im Projektkontext qualifiziert und erhalten Angebote von Supervision und kollegialer Beratung und eine Aufwandsentschädigung.

Ziel des Projektes ist es, soziale und gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten der Teilnehmenden zu erweitern und in der Dreierkonstellation auszuhandeln, wie teilhabeorientierte Beratung aussehen kann.

### Theoretischer Hintergrund: Teilhabe

- Teilhabemodell basierend auf Capability Approach nach Sen/Nussbaum (Otto/Ziegler 2010)

- Teilhabechancen als Möglichkeitsraum, der aus dem Wechselspiel zwischen Ressourcen, gesellschaftlichen Bedingungen und persönlichen Bedingungen eines Individuums resultiert

- Erreichte Teilhabe ergibt sich aus der Nutzung der Auswahlmenge an Handlungs- und Entscheidungsspielräumen durch das Subjekt

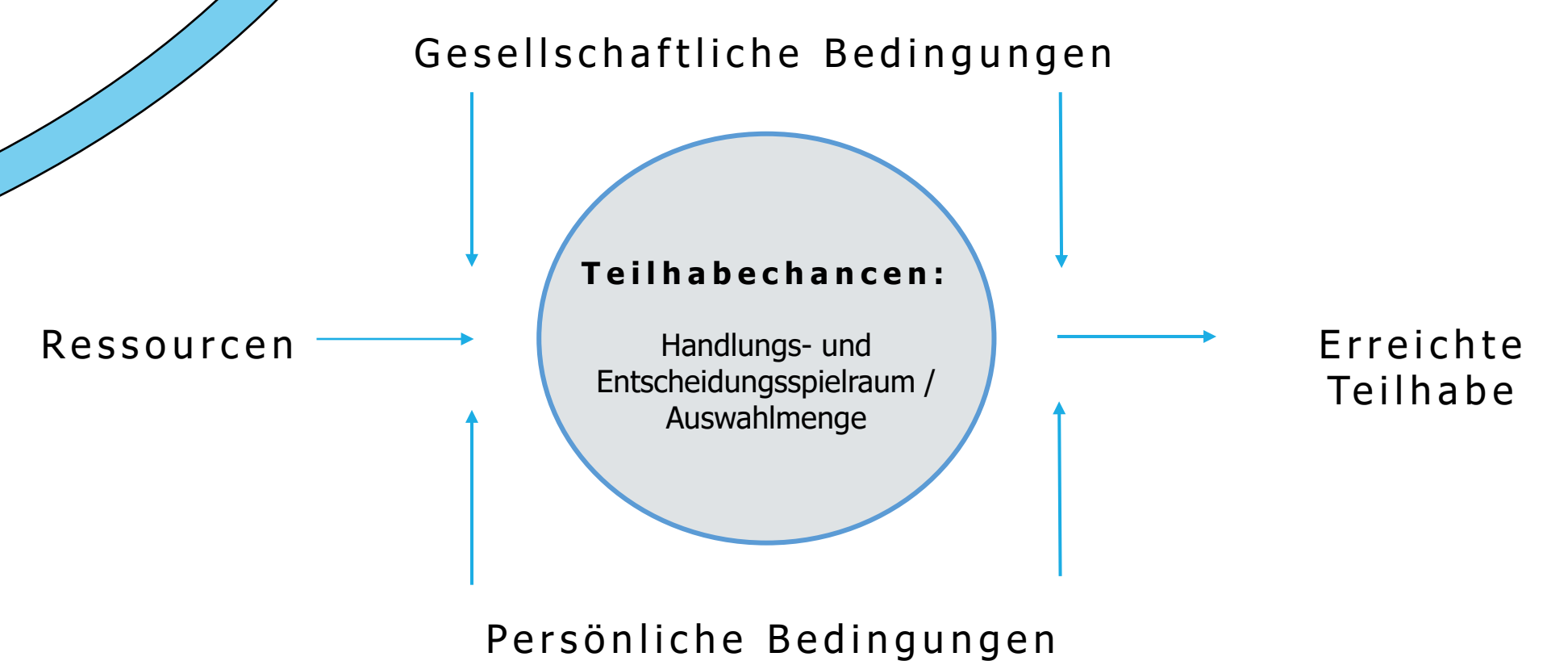
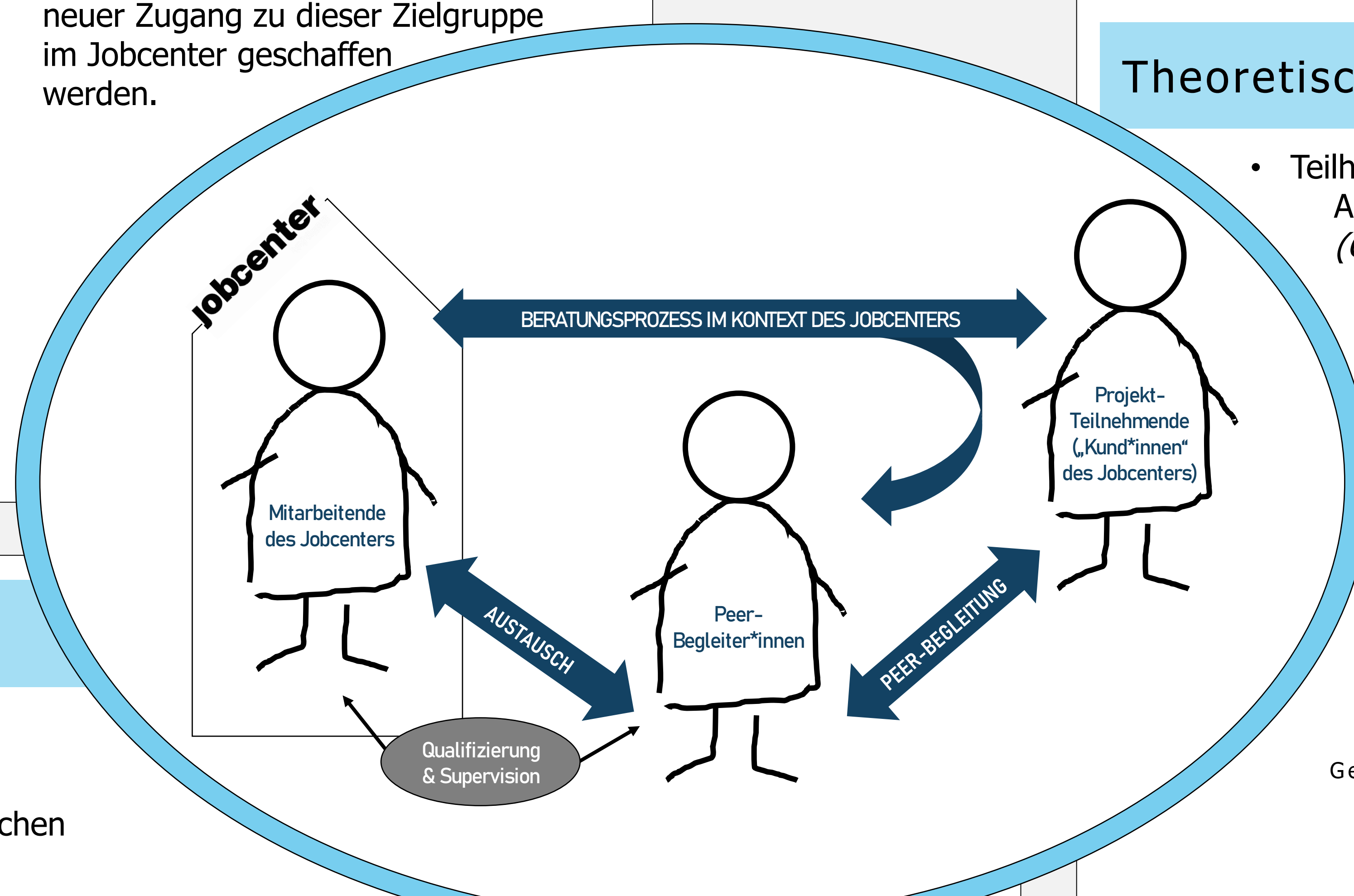


Abb.: Wie Teilhabe entsteht – ein Grundmodell (nach Bartelheimer und Henke 2018, S. 17)



### Methodik

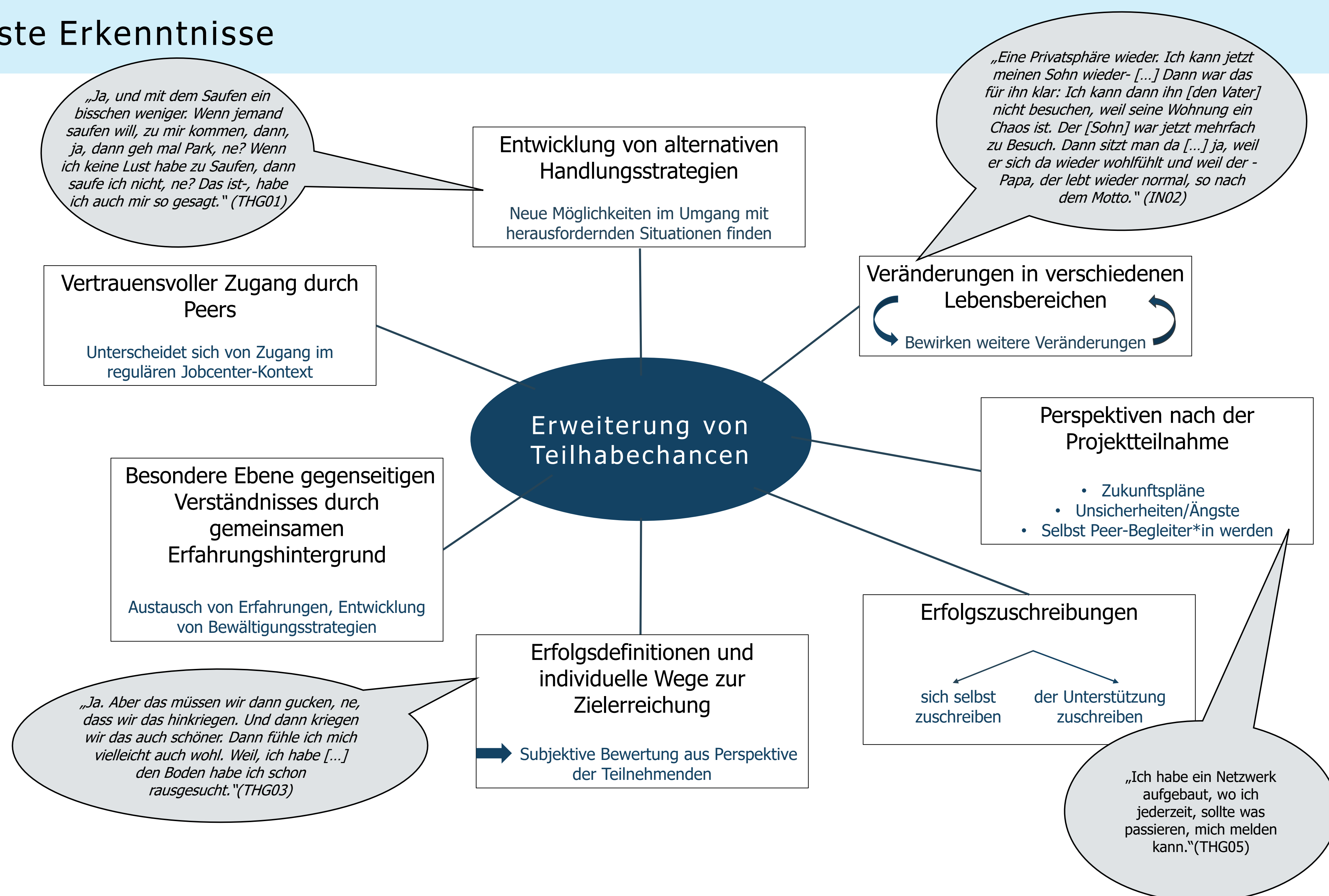
#### Datenbasis:

- Transkripte von Einzelinterviews mit Teilnehmenden und Beratungsgesprächen

#### Auswertung:

- mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring/Fenzl 2014)
- Grundlage für das Kategoriensystem: Teilhabemodell nach Bartelheimer und Henke.
- Fokus der Analyse: Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Bedingungs-bereichen und Auswirkungen auf die Auswahlmenge an Handlungs- und Entscheidungsspielräumen aus Perspektive der Teilnehmenden.

### Erste Erkenntnisse



### Diskussion

- Teilnehmende erleben an verschiedenen Stellen durch die Projektteilnahme eine Erweiterung ihrer Handlungs- und Entscheidungsspielräume.
- Durch die besondere Vertrauensebene zu den Peers wird ein Zugang ermöglicht, der innerhalb der regulären Strukturen im Jobcenter nicht für möglich erachtet wird. „Weil bei der Frau XY [Mitarbeiterin Jobcenter] ist es so, ich habe immer im Hinterkopf, die ist vom Jobcenter. Und ah ... mit dem Jobcenter kann man nicht über alles reden.“ (IN01)
- Veränderungen in bestimmten Lebensbereichen ermöglichen weitere Veränderungsprozesse und müssen deshalb als dynamische Wechselwirkungen betrachtet werden.
- Erfolgsdefinitionen und Bewertungen können nur aus subjektiver Perspektive der Teilnehmenden erfolgen -> erfordert ein Beratungshandeln, was konsequent an der subjektiven Lebenssituation und Perspektive auf diese ausgerichtet ist und den nötigen Raum für Reflexionen eröffnet.

### Literatur

Bartelheimer, Peter; Henke, Jutta (2018): Vom Leitziel zur Kennzahl. Teilhabe messbar machen. Düsseldorf.  
 Kupka, Peter; Osiander, Christopher (2016): Activation 'Made in Germany': Welfare-to-Work Services under the 'Social Code II'. In: Rik van Berkel, Dorte Caswell, Peter Kupka und Flemming Larsen (Hg.): Frontline Delivery of Welfare-to-Work Policies in Europe. Activating the Unemployed. S. 88–106.  
 Lanquentin, Nicolas (2017): Peer Counseling. Über Chancen und Grenzen des Peer-Effekts. In: Gebrande, Julia et al. (Hrsg.): Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Intersektional praxeologische Perspektive. Weinheim/Basel. S. 119–132.  
 Mayring, Philipp; Fenzl, Thomas (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Nina Baur und Jörg Blasius (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden. S. 633–648.  
 Oschmiansky, Frank; Popp, Sandra; Riedel-Heller, Steffi Gerlinde; Schwarzbach, Michaela; Gühne, Uta; Kupka, Peter (2017): Psychisch Kranke im SGB II. Situation und Betreuung. Nürnberg.  
 Otto, Hans-Uwe; Ziegler, Holger (2010): Der Capabilities-Ansatz als neue Orientierung in der Erziehungswissenschaft. In: Hans-Uwe Otto und Holger Ziegler (Hg.): Capabilities - Handlungsbefähigung und Wirklichkeitschancen in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden. S. 9–16.  
 Schubert, Michael; Parthier, Katrin; Kupka, Peter; Krüger, Ulrich; Holke, Jörg; Fuchs, Phillip (2013): Menschen mit psychischen Störungen im SGB II. Nürnberg.

### Kontaktinformationen:



Johannes Wegner, M.A. (johannes.wegner@fh-bielefeld.de)  
 Klara Lammers, M.A. (klara.lammers@fh-bielefeld.de)  
 Fachhochschule Bielefeld, Interaktion 1,  
 33619 Bielefeld

